nissen usw., und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß es möglichst bald zu einer internationalen Einigung über die Arbeitszeit der Frauen in den Fabriken kommen möge. Der „Nationalzeitung" zufolge wurde das Komitee auch von dem Erbprinzen von Hohenlohe empfangen, dem gegenüber Kommerzienrat Groß-Augsburg die Wichtigkeit des Ausbaues der Bagdadbahn und der Bewässerung Mesopotamiens betonte, da dort ein großes Feld für Baumwollkultur vorhanden sei.

* **Kleine politische Nachrichten.** Prof. Dr. Hirschberg, der Direktor des Statistischen Amts der Stadt Berlin, ist am Freitag nach langem schweren Leiden an den Folgen der Gehirnlähmung gestorben. — Wegen Majestätsbeleidigung ist der Redakteur der sozialdemokratischen „Arbeiterstimme" angeklagt. Er hatte den Treibandartikel nachgedruckt, den die „Rheinisch-westfälische Zeitung" anläßlich des Kaiserbesuchs in Wien gebracht hat. — In Essen haben die Stadtverordneten beschlossen, 500 000 ℳ zum Bau von Wohnungen für städtische Arbeiter zu bewilligen.

Berichtigung. Im zweiten Leitartikel der heutigen Morgenausgabe „Bayerische Zwischenfälle" ist leider ein Sinn entstellender Druckfehler vorgekommen, indem von Hypothekenkonzessionen die Rede ist, wo es Apothekenkonzessionen heißen muß.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Das Photographiealbum des Ministers Polonyi.** Ungarn lebt wie in den seligsten Tagen des Brautstandes. Noch hat kein Zwist die junge Liebe der „Nation" zu ihrem „großen" Ministerium getrübt. Die Minister werben um die Gunst der Nation mit schier unerschöpflichen Reden, und die Nation antwortet mit der entsprechenden Fülle von Deputationen und Banketten, Telegrammen und Ehrenbürgerbriefen. Kommt ein Minister in die Provinz, so empfängt ihn eine Kavalkade am Bahnhof und am Stadttor harren Ehrenjungfrauen seiner, natürlich mit Tulpensträußen. In Nezdo-Vasarhely, seinem früheren Wahlorte, zog Polonyi sogar durch eine regelrechte Triumphpforte ein. Polonyi ist überhaupt der populärste von allen Ministern. In dem innerstädtischen Bezirke von Pest wurde er im April 1906 mit Akklamation gewählt. Diese Aeußerung begeisterter Verehrung genügt den patriotischen Bürgern der Innerstadt aber noch nicht. Als bleibendes Denkmal ihrer Liebe und Anhänglichkeit wollen sie nunmehr in den nächsten Wochen dem Minister ein Prachtalbum überreichen, das die Photographien sämtlicher Wähler der inneren Stadt enthält. Jeder Wähler wird zu diesem Zweck einzeln auf Kosten der Wahlkasse photographiert. Die Uebergabe erfolgt dann natürlich auf einem Festbankett. Es handelt sich beiläufig um über 3900 Wähler!

Frankreich.

* **Ein französischer Bismarck-Verehrer.** Der oft recht energisch seinem Chauvinismus Ausdruck gebende Mitarbeiter des „Gil Blas" Louis d'Harcourt bringt anläßlich der Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Hamburg dem großen Kanzler folgendes Lob dar: „Es gibt keinen Menschen, den ich auf der Welt mehr geliebt hätte, wenn ich Deutscher gewesen wäre; es gibt keinen, für den ich mehr Achtung und Bewunderung empfände, als für diesen furchtbaren Feind meines Vaterlandes, der sich Fürst Bismarck nannte. Er ist der vollendetste Typus des treuen Dieners seines Königs und seines Vaterlandes; unter Diener darf man jedoch nicht Höfling verstehen. Man weiß ja, daß war er gar nicht. Er hatte alle männlichen Vorzüge: die Tapferkeit, die Intelligenz, den Geist, den Frohsinn, das Pflicht- und das Liebesgefühl. Er war stolz, ehrlich und aufrichtig gegen die Seinigen, und vor allem er war stark. Er war hauptsächlich der Apostel der Tat, dieser Tugend, auf der alle anderen sich ergeben, der Kraft, ohne die es kein Recht geben kann."

* **Die Zolldifferenzen mit der Schweiz.** Gestern wurde hier durch die beteiligten Minister ein Zolltarifentwurf zwischen Frankreich und der Schweiz unterzeichnet, durch den der Modus vivendi bis 5. Juli verlängert wird. Man glaubt indes, daß nach diesem Zeitpunkt eine erneute Verlängerung nicht mehr durchzusetzen sein wird.

Schweiz.

* **Internationale Konferenz zur Revision der Genfer Konvention.** Die vierte Kommission beschäftigte sich heute unter dem Vorsitze des Generals von Manteuffel mit der Frage der Fortschaffung von Kranken und Verwundeten. Die Delegierten behandelten insbesondere die den Militärbehörden einzuräumende Möglichkeit, verwundete und kranke Gefangene einem neutralen Staat zu übergeben, ferner die Ausdehnung der Verpflichtung der Kriegführenden, im Rückzugsfalle die auf dem Schlachtfelde zurückgelassenen Verwundeten und Kranken zu schützen. Die Bureaus der Kommissionen bereiten nunmehr den Wortlaut der Berichte vor, die zunächst den Kommissionen und dann der Plenarversammlung unterbreitet werden sollen. Am Schlusse der Sitzung der vierten Kommission wurde von dem russischen Delegierten der Vorschlag gemacht, in Streitfällen über die Auslegung der Konvention die Entscheidung des Haager Schiedsgerichtes anzurufen. Die Konferenz wird wahrscheinlich erst Anfang Juli schließen.

* **Ablehnung des Handelsprovisoriums mit Spanien.** Der Bundesrat hat vorgestern beschlossen, den Wunsch Spaniens auf Erneuerung des provisorischen Handelsabkommens auf Grund des neuen spanischen Tarifes abzulehnen, da dieser als unannehmbar für eine Verlängerung des Provisoriums wie für den definitiven Abschluß eines Handelsvertrags angesehen werden müsse. Das gegenwärtige Handelsprovisorium läuft mit dem 30. Juni ab. Wenn Spanien nicht anderweite Vorschläge macht, dürfte der Bundesrat hohe Zollzuschläge auf spanische Waren erheben und damit einen Zustand herbeiführen, der dem Zollkrieg sehr ähnlich ist.

Belgien.

* **Das Recht auf den Knüppel.** Aus Verviers wird gemeldet: Beim Verlassen der Fabriken hatten Arbeiter Exzesse begangen und Straßenbahnwagen demoliert. Die Fabrikleitungen geben daher bekannt, daß sie ihre Fabriken bis auf weiteres schließen würden, wenn sich die Arbeiter nochmals Ausschreitungen zuschulden kommen ließen.

Italien.

* **Gesundheitszustand des Papstes.** Italienischen Blättermeldungen zufolge hat der Leibarzt des Papstes, Dr. Lapponi, noch einen anderen Arzt zugezogen, um eine genaue Diagnose über den Zustand des Papstes zu stellen. Wie verlautet, habe sich beim Papst ein Nierenleiden herausgestellt.

England.

* **Ein neuer südafrikanischer Lieferungsskandal.** Vor dem Royal-Komitee sagte ein Major Waldon aus, der Firma Wilson und Worthington kauften eine Million Pfund Heu zu 7 Schilling den Zentner, mit dem Versprechen auf weitere 10 Millionen zu gleichem Preise binnen 30 Tagen. Dies Heu aber blieb im Magazin liegen und wurde mit 10 Schill. für 10 Pfund von dem Käufer abgegeben, so daß sie an jedem Zentner über 3 ℳ ohne Unkosten verdienten. Gezahlt hat der Fiskus 50 000 Pfund, wert war das Heu 4000 Pfund, Schaden 40 000 Pfund (= eine Million Mark). Die Verluste reißen überhaupt nicht ab.

* **Geschichte des Burenkrieges.** In den nächsten Tagen wird der 1. Band der offiziellen Darstellung des Burenkrieges erscheinen, in welcher die einzelnen Ereignisse behandelt werden, die sich bis zur Ankunft Sir Roberts abspielten.

* **Wechsel im Oberbefehl des englisch-indischen Heeres.** General French wird im November den Oberbefehl in Indien als Nachfolger Kitcheners übernehmen.

Rußland.

* **Rußland baut keine Schlachtflotte.** Aus Petersburg wird der „Information" unterm 20. Juni geschrieben, daß Rußland gar nicht daran denkt, seiner Flotte in kurzer Zeit durch Schiffsneubauten auf eigenen oder fremden Werften den vorigen Schiffsbestand wiederzugeben oder sie gar über das frühere Maß hinaus zu vergrößern. Vom russischen Reichsflottenamt haben vor wenigen Tagen zahlreiche Seeoffiziere die briefliche Mitteilung erhalten, daß „in Anbetracht der Verringerung der Etats und der Verkleinerung der Zahl der Schiffe" die Absicht bestehe, sie zu verabschieden, daß ihnen aber eine allerdings kurz bemessene Frist bewilligt werde, um anderweitiges Unterkommen zu suchen. Danach hat die im Heere vertretene Ansicht, nach der Rußland nur eine Flotte halten soll, die die Küsten zu schützen imstande ist, den Sieg davongetragen. Auch die Marineoffiziere, die jene Meinung natürlich auf das lebhafteste bekämpfen, geben zu, daß Rußland, um den übrigen großen Seemächten ebenbürtig zu sein, wenigstens drei Geschwader unterhalten müsse, von denen jedes einzelne stark genug sein müsse, um auch ohne jede Unterstützung durch die anderen im Kampfe mit einer Großmacht zur See einige Aussicht auf den Sieg zu haben. Diese drei Geschwader müßten in der Ostsee, dem Schwarzen Meer und dem Stillen Ozean dauernd stationiert sein. In diesem Streite der Meinungen hat nun die gesiegt, die behauptet, daß Rußland zum Inaugurieren einer solcher Streitkräfte zur See benötigenden Weltpolitik noch keinen Anlaß und vor allem kein Geld habe. Das zeigen die beabsichtigten zahlreichen Verabschiedungen. Wollte man zahlreiche Schiffe auf den Stapel legen, dann müßte man für sie einen starken Stamm von Offizieren bereit halten, aber nicht umfassende Verabschiedungen, wie die amtlich angekündigten, vornehmen.

* **Die Synagoge in Moskau,** die gleich nach der Eroberung im Jahre 1812 vom damaligen Generalgouverneur Großfürsten Sergius geschlossen wurde, wird mit Genehmigung des Zaren wieder eröffnet. Der Stadthauptmann, der diesen Entschluß den Vertretern der jüdischen Gemeinde mitteilte, forderte sie auf, dahin zu wirken, daß sie die Jugend von jeglicher Beteiligung an der revolutionären Bewegung fernhalten mögen.

* **Maßregelung eines Blattes.** Dem Warschauer Blatte „Kurjer Poranny" ist der „Voss. Ztg." zufolge für die Dauer des Belagerungszustandes das Weitererscheinen verboten worden. Die Druckerei ist versiegelt worden. Diese Maßregelung erfolgte offenbar wegen der Berichte aus Bialystok.

* **Die Erregung in der Arbeiterbevölkerung** nimmt nach Meldungen, die aus dem ganzen Lande in Petersburg eingelaufen sind, in den verschiedenen Provinzen zu, so daß die schlimmsten Ereignisse befürchtet werden müssen.

* **Vorbereitungen zu einem Judenmassacre.** Dem in Krakau erscheinenden „Nowyck" wird aus Warschau gemeldet, daß in den dortigen Tabaken Polizisten die Bauern aufforderten, nach Warschau zu gehen und sich an den bevorstehenden Judenkrawallen zu beteiligen. — Weiter wird gemeldet, daß in Kielce bei einer Prozession ein Gendarm von zwei jungen Leuten erschossen wurde, die später von einem Offizier abgefaßt wurden. Die Täter beabsichtigten, einen Judenkrawall zu provozieren.

Aegypten.

* **Der Angriff auf die britischen Offiziere.** Die Untersuchung über den Angriff auf die britischen Offiziere bei Tontah, soll ergeben haben, daß er planmäßig ausgeführt worden ist. Die Gerichtsverhandlungen gegen die 91 Angeklagten beginnen am Sonntag. Diejenigen, die verurteilt werden, sollen sofort öffentlich erschossen werden.

Nordamerika.

* **Roosevelts Reiseentschädigung,** die das Repräsentantenhaus angenommen hat und auch die Zustimmung des Senats finden wird, ist auf jährlich 5000 Dollars gleich 20 000 Mark fixiert worden. Das ist wenig; er verbraucht fast so viel wie der Kaiser.

Leipziger Angelegenheiten.

Wetterbericht des kgl. sächs. meteorol. Instituts Dresden.

Voraussage für den 24. Juni.

Mäßige nächtliche Winde, teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, etwas kühler.

Leipzig, 23. Juni.

* **Militärische Johannisfeier.** Sonntag, den 24. Juni, 8 Uhr vormittags wird auf dem Soldatenviertel des Nordfriedhofes — bei schlechtem Wetter in der Friedhofshalle — eine kurze kirchliche Feier durch Militär-Oberpfarrer Rentmeister stattfinden, an der Deputationen sämtlicher Truppenteile der Garnison teilnehmen werden. Das Musikkorps des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 wird die Choräle spielen. Der Verlauf der Feier ist folgender: Choral: „Jesus meine Zuversicht". Erste Schriftverlesung. Choral: „Nach einer Prüfung kurzer Tage". Zweite Schriftverlesung. Choral: „Befiehl du deine Wege". Kurze Ansprache, Gebet, Segen. Choral: „Wie sie so sanft ruh'n". — Am Denkmal der Gefallenen von 1813 wird Choral „Christus, der ist mein Leben" gespielt werden.

* **Die militärische Platzmusik** wird ausgeführt Sonntag, den 24. d. Mts., durch das Trompeter-Korps des 7. Feldartillerie-Regiments Nr. 77 vor der Wohnung des Stadtkommandanten. Beginn 12 Uhr mittags. Programm: 1) „Drei Kaiser Marsch" von E. Weißenborn. 2) Ouvertüre zur Oper: „Die Zigeunerin" von W. Balfe. 3) Hans Zauberhorn, Phantasie aus C. M. von Webers „Oberon" von Fr. Rosenkranz. 4) „Estudiantina, Walzer über spanische National-Melodien" von E. Waldteufel. 5) „Fünf Rosenlieder" von Philipp zu Eulenburg. 6) „Unter Schwingen des deutschen Aars." Marsch von F. Renowitzki.

⊙ **Auszeichnungen.** Das Kgl. Ministerium des Innern hat dem seit 24. Juni 1875 ununterbrochen bei der Großen Leipziger Straßenbahn in Leipzig beschäftigten Hofarbeiter Herrn Louis Kühne in L.-Anger-Crottendorf das Ehrengezeichen für Treue in der Arbeit verliehen, das ihm heute durch Herrn Oberbürgermeister Justizrat Dr. Tröndlin in Gegenwart des Direktors der Straßenbahn, Oberst z. D. Baumann, an Ratsstelle ausgehändigt wurde. — Von der Kgl. Kreishauptmannschaft Leipzig ist dem seit 23. April 1881 ununterbrochen bei dem Posamentiermeister Herrn Hermann Röbert in Leipzig, Kurprinzstraße 12, beschäftigten Gehilfen Herrn Emil Röbert in Leipzig und dem seit 3. Mai 1881 ununterbrochen in der Ehrenhainfabrik von Schmidt & Schlieder in Leipzig, Friedrich List-Straße Nr. 26, beschäftigten Schlosser Herrn Carl Ludwig Steinhoff in L.-Volkmarsdorf je eine Belobigungsurkunde ausgestellt worden. Die Urkunden wurden den Genannten heute in Gegenwart ihrer Arbeitgeber an Ratsstelle ausgehändigt.

⊙ **Jubiläum.** Der Nadler Herr August Robert Meier in L.-Gohlis begeht nächsten Montag, den 25. Juni, das Jubiläum 25jähriger Tätigkeit in der Drahtweberei, Verzinnanstalt und Fabrik für Gitterarbeiten von A. L. Herder in Leipzig, Packhofstraße 11/13.

-r. **Alpensonderzüge.** Wir wollen darauf hinweisen, daß die in unserer Mitteilung über die Alpensonderzüge angegebenen Fahrpreise sich bei dem Sonderzuge am 14. August um den reichsgesetzlichen Stempel erhöhen werden.

* **Von der Großen Straßenbahn.** Nachdem die Gleisarbeiten nunmehr in der Pfaffendorfer Straße beendet sind, werden die Wagen der Linie G vom Sonntag, den 24. Juni, ab nicht mehr durch die Blücherstraße, sondern wieder auf ihrem üblichen Wege durch die Pfaffendorfer Straße verkehren.

S. Z. K. **Aerztliche Schadenersatzpflicht bei Vornahme von Operationen.** Aus Dresden schreibt man uns zu dem bereits kurz gemeldeten Rechtsfall: Ein alle Kreise des Publikums interessierendes Urteil über die überaus wichtige Frage: „Wann und inwiefern ist die Zurücklassung von Fremdkörpern in einer Operationswunde dem Operateur als Fahrlässigkeit anzurechnen?" fällte das Königliche Oberlandesgericht Dresden in der Klagesache gegen einen Leipziger Arzt. Eine Dame in Leipzig ließ sich im Jahre 1903 die rechte Brust amputieren. Die unter Assistenz eines zweiten Arztes und einer Krankenschwester vorgenommene Operation verlief zufriedenstellend. Doch lief ein bedauerliches Versehen unter insofern, als der operierende Arzt drei Mullstreifen, je 10 bis 14 Zentimeter lang und 1 bis 1½ Zentimeter breit, in der Wunde zurückließ. Bald darauf stellte sich eine Eiterung ein, die dazu führte, daß die Patientin sich einer erneuten Operation durch die Aerzte unterzog. Hierbei wurden die vorbezeichneten drei Mullstreifen von den Operateuren entdeckt und entfernt. Der rechte Arm der Patientin ist seither in seiner Bewegungsfähigkeit dauernd herabgesetzt. Auf Grund dieses Tatbestandes nahm die Dame in Gemeinschaft mit ihrem Ehemann den Operateur auf Schadenersatz, einschließlich Schmerzensgeld, insgesamt 1331 ℳ, in Anspruch. Das Landgericht Leipzig wies auf Grund eines vom Universitätsprofessor Dr. Kölliker in Leipzig erstatteten Gutachtens die Klage ab. Die Gründe verkennen nicht, daß der Beklagte unsachgemäß gehandelt habe und daß ihm ein Versehen zur Last falle, sie verneinen aber, daß er sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Denn fahrlässig würde der Arzt nur dann gehandelt haben, wenn er die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen hätte, wenn er also dasjenige nicht befolgt hätte, was von einem gewissenhaften ordentlichen Operateur verlangt werden darf und muß. Der Maßstab hierfür ist allerdings ein objektiver. Er findet aber auch als solcher seine Begrenzung an der Beschränktheit und Unzulänglichkeit der menschlichen Fähigkeiten, des menschlichen Könnens und Schaffens. Es kommt deswegen nicht darauf an, ob die vom Beklagten an der Klägerin ausgeführte Operation vom idealen Standpunkte aus eine vollkommene war, sondern lediglich darauf, ob der Beklagte sich hierbei so verhalten hat, wie sich ein vorsichtiger Operateur verhalten haben würde. Diese Frage aber ist vom Sachverständigen Professor Kölliker ohne Bedenken mit Bestimmtheit bejaht worden. Die gegen dieses Urteil von den Klägern erhobene Berufung blieb ohne Erfolg. Das Oberlandesgericht Dresden bestätigte vielmehr die Klagenabweisung des Leipziger Landgerichts. Auch das sächsische Oberlandesgericht verneinte eine Fahrlässigkeit des Beklagten, und zwar auf Grund eines vom Geh. Med.-Rat Dr. Paul Rupprecht, Oberarzt am Krankenhause der Diakonissenanstalt in Dresden erstatteten Gutachtens, indem ausgeführt wird, daß die von dem operierenden Arzte angewandte Sorgfalt eine über das gewöhnlich übliche und als genügend und hinreichend geltende Maß noch hinausgegangen sei.

* **Karambolage.** In der Windmühlenstraße fand gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Rollgeschirr statt, wobei der erstere beschädigt wurde. Der Führer des Rollgeschirrs wurde dabei vom Wagen geschleudert, vom Pferde an den Kopf getreten und so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Ferner stieß in der Eisenbahnstraße in Volkmarsdorf ein Straßenbahnwagen mit einem Lastgeschirr zusammen. Ersterer wurde leicht beschädigt.

* **Ein Kind als Räuber.** Seit einiger Zeit ist ein etwa 10 Jahre alter Knabe in verschiedenen Straßen als Dieb aufgetreten. Er nimmt kleineren Kindern, die zum Einholen von Waren ausgeschickt sind, das Geld weg. In einigen Fällen hat er bei der Wegnahme sogar Gewalt angewandt, indem er die Kinder auf die Hände schlug, bis sie das Portemonnaie, das Geld fallen ließen. Das hoffnungsvolle Bürschchen, das sich bis jetzt stets durch die Flucht hat entziehen können, trägt grauen Jackettanzug.

* **Schandbube.** Jener Mensch, der weiblich Damen, die bei Straßenbahnfahrten die Perrons benutzen, die Kleider mit einem scharfen Instrument zerschnitt, treibt seine Schandtaten weiter. Auf der Fahrt durch die Frankfurter Straße bis zum Alten Theater hat er wieder einer Dame das Kleid zerschnitten. Es sei hiermit nochmals vor ihm gewarnt.

* **Am Streik der Glaser Leipzigs,** die am 22. d. M. wegen Nichtanerkennung ihres Tarifs durch die Arbeitgeber die Arbeit eingestellt haben, sind, wie in einer Versammlung derselben mitgeteilt wurde, 221 in über 100 Betrieben beteiligt. Da sich diese Zahl noch erhöhen wird, so wird ein baldiges Ende des Ausstandes erwartet.

* **Der sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Alt-Leipzig** hatte für Freitag im Konzerthaus „Bonorand" eine Bezirksversammlung anberaumt, die jedoch nicht abgehalten werden konnte, da der Pächter des Etablissements, das Eigentum der Stadtgemeinde ist, die Hergabe des Lokals verweigerte.

* **Kleinfeuer.** Heute morgen fand in einer Druckerei am Markte, vermutlich durch Selbstentzündung von Putzwolle, ein Schadenfeuer statt, das von der Feuerwehr nach 1½stündiger Tätigkeit gelöscht wurde.

* **Diebstähle.** In Haft genommen wurde wegen eines Gelddiebstahls von 240 ℳ ein 26 Jahre alter Kellner von hier. Den Betrag hatte er einem in der Jahnstraße zu L.-Plagwitz wohnhaften Restaurateur, bei dem er früher in Stellung war, aus einem Sekretär entwendet. 70 ℳ hatte er bereits davon vertan. — Festgenommen wurde ein 19 Jahre alter Markthelfer aus Altenburg, der in einem Geschäft in der Windmühlenstraße, wo er in Stellung war, umfangreiche Warendiebstähle verübt hatte. Die Waren (Schnaps, Zigarren usw.) steckte er einem Verwandten, einem in der Humboldtstraße wohnhaften 47 Jahre alten Restaurateur, und dessen Ehefrau zu. Der Restaurateur kam ebenfalls in Haft. — Gestohlen wurden: aus einer Wohnung in der Kirchstraße zu Lindenau eine silberne Remontoiruhr nebst goldener Kette, sowie ein Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrage und eine Radfahrerkarte, auf Willy Honegger lautend; aus einer Wohnung in der Stieglitzstraße in Schleußig 3 Einsscheine der Leipziger Stadtanleihe, und zwar ein Schein Nr. 5 Lit. A. 00 130 über 87,50 ℳ vom 7. Mai 04 und 2 Scheine Nr. 45 Lit. D. 05 161 und 06 304 über je 1,75 ℳ vom 15. Mai 1884, sämtlich am 11. Januar 1907 zahlbar. — Zur Rechenschaft wurde ein 13 Jahre alter Schulknabe gezogen, der in der Wettiner Straße von einem Dache aus in eine Mansardenwohnung eingestiegen war und einen größeren Geldbetrag entwendet hatte. Das Geld hatte er bereits vertan.

* **Johannisblumen und -kräuter.** Es gibt eine ganze Reihe von Blumen und Kräutern, die am Johannistage gepflückt, Gesundheit und alles mögliche Glück bringen sollen. Gewöhnlich müssen sie um die Mittagsstunde geholt werden. Der Saft der Johannisblume gilt in vielen Gegenden als ein bewährtes Hausmittel. Johanniskraut und neunerlei anderes Kraut dazu schützt gegen Wunden, Viehseuchen und böse Menschen. Bei Sonnenaufgang kann man an der Wurzel des Johanniskrautes einen Blutstropfen finden, der besondere heilkräftige Wirkung hat. Im Vogtlande und in Thüringen werfen die Mädchen einen Kranz aus neunerlei Blumen, wobei Zeitraute, Weide und Storchschnabel nicht fehlen dürfen, wiederholt von rückwärts nach einem Baume. So oft der Kranz, ohne hängen zu bleiben, dahinfliegt, so viele Jahre währt es noch bis zur Hochzeit. In Hessen legen sich die Dorfschönen einen solchen Kranz nachts unter das Kopfkissen, dann erscheint ihnen das Bild des künftigen Geliebten im Traume. Hier und da hat sich auch der Brauch erhalten, Johanniskränze auf die Dächer der Wohnhäuser zu werfen, um so jede Feuersgefahr abzuwenden. Wohl überall in Deutschland wird die zu Johanni so prächtig blühende und sprießende Pflanzenwelt in den Johannisaberglauben irgendwie mit einbezogen. Eine Menge Blumenorakel, die man gerade am Johannistage ausprobieren muß, deuten darauf hin.

Aus der Umgegend.

* **Böhlitz-Ehrenberg,** 23. Juni. (Kinder vermißt.) Nach einer bei der hiesigen Ortsbehörde eingegangenen Anzeige werden seit gestern früh zwei Kinder aus hiesigem Orte vermißt. Alles Suchen und Nachforschen von mehreren Personen verlief resultatlos. Die Kinder haben im Hofe des Wohnhauses gespielt und sind nicht wieder gesehen worden. Die Eltern dieser beiden Kinder wohnen hier,

---

des Speisebrettes mit den Himmelszeichen ab. Ein Wunder geschieht, Ringe herum seines Geflügel und zartes Sauerkraut. In der Mitte ein leckeres Hase mit Flügeln — ut Pegasus videretur —, so daß er just wie ein Pegasus anschaut. Ach, und der zarte Fisch dazwischen! An den Ecken aber stehen Marzipanfiguren mit Schläuchen, aus denen pikante Saucen auf die Fische fließen. Das Kommando zum Essen ertönt. Die Kinnbacken bewegen sich nach dem Takte der Musik.

Ta, halloh! Wie eine tolle Jagd klingt's da draußen. Geschrei und Hundegebell. Ein lauter Schwarm kommt hereingestürzt. Man schleppt einen großen Eber auf einem Riesenbrett herbei. Eine phrygische Mütze hat er auf dem Schädel. An jedem Hauer hängt ein Körbchen. Darin liegen Datteln. Nun vorwärts ans Schweineschlachten! Schlachtfest nach der Eberjagd! Ein Jäger schwingt sein langes Messer. Er schneidet die eine Seite des Ebers auf. Da flattern schon aus der klaffenden Wunde Krammetsvögel heraus. Fangt die Tierchen, Sklaven, damit sie zubereitet werden! Unterdessen ergötzt euch, lieben Gäste, am Schweinebraten. Aber an zarterem Fleische. Da kommen sie schon, die lebendigen Braten. Und es ertönt: „Klingling, klingling!" Drei saubere Ferkel mit silbernen Glöckchen trippeln herein. Nun, welches soll verzehrt werden? Das da? Vorwärts, Sklaven! Schnell sind die Tierchen wieder entfernt. Gaukler vertreiben unterdessen die Zeit. Viele Kunststücke können sie allerdings nicht machen, denn schon hat der Koch mit bezaubernder Geschwindigkeit das erwählte Schweinchen geschlachtet und gebraten. Ja, unsere Köche! Und was hat er zustande gebracht! Erst vor den Augen der Gäste nimmt er das gebratene Schweinchen aus. Ein Schnitt in den Bauch, und heraus purzeln frische Würstchen. So rasch soll's einer nachmachen! Neue Gänge folgen. Kuchen wird aufgetragen. Dann kommt kalter Pudding, dann Bärenfleisch, dann weicher Käse und dann als Nachtisch: Krammetsvögel mit Rosinen und Nüssen gefüllt; Quittäpfel und dann ein ganzes Brett mit Vögeln, Fischen und einer gemästeten Gans. Aber Vögel, Fische und Gans sind, so natürlich sie auch erscheinen, aus einem und demselben Stoffe: aus Schweinefleisch. O der Koch ist ein Tausendkünstler! Er macht aus Schinken eine Turteltaube, aus Pökelfleisch eine Waldtaube, kurz, alles. So wenigstens versichert unser Freund Trimalchio. Und wie diese Speisen alle zubereitet sind! Die französischen Kochkünstler des 18. Jahrhunderts — Marquis, Prinzen und Könige — sind Lehrlinge gegen diese Meister. . . .

Mein Freund hörte mir begeistert zu. Er seufzte tief auf. „Zum ersten Male empfand er in seinem Leben so etwas wie Neid und Unglücklichsein. O, hätte er doch damals gelebt! Aber nein, dann wäre er ja jetzt schon lange tot wie Trimalchio. Ach, und essen und verbauen ist doch zu schön! . . .

„Ein herrliches Buch!" sagte mein dicker Freund. „Viel schöner als das von dem anderen — Homer, das du mir neulich vorlasest."

„Und wo du eingeschlafen warst", fügte ich hinzu. Der alte Papa Homer war es nämlich gewesen.

*

* **Die Rehabilitierung Bazaines.** Der Sohn des Marschalls Bazaine, der Offizier in der spanischen Armee ist, möchte seinen Vater, wie gestern gemeldet wurde, rehabilitiert sehen. Er kam mit dieser Absicht vor kurzem nach Nimes, wo er den Advokaten Peyron besuchte, der umfangreiche Studien zur Rehabilitierung des Verurteilten von Trianon veröffentlicht hat. Der „Petit Méridional" berichtet über eine Unterredung mit Peyron; wir lassen hier die wichtigsten Stellen folgen: „Der Sohn des Marschalls Bazaine hat Ihnen also neue Dokumente nicht liefern können?" — „Kein einziges; er hat mir aber immerhin interessante Mitteilungen gemacht. Er erzählte mir vor allem, wie sehr die Marschallin, seine Mutter, es bedauert, daß sie die Flucht des Marschalls aus Sainte-Marguerite vorbereitet und gefördert hat. Sie hatte die Flucht organisiert, um ihrem Gatten die Möglichkeit zu geben, seine Rechtfertigung niederzuschreiben und zu veröffentlichen; aber die Flucht ist dann von den Gegnern des Verurteilten ganz anders gedeutet worden. Der Sohn des Marschalls machte mir ferner, nach hinterlassenen Aufzeichnungen seines Vaters charakteristische Mitteilungen über die soldatische Eifersucht, die zwischen dem Besiegten von Metz und dem Herzog von Magenta (Mac Mahon) bestand. Diese Eifersucht trat zum ersten Male während des Feldzuges in Italien zutage, und zwar infolge eines Wortes, das Napoleon III. sprach, als er dem Marschall von Mac Mahon den Titel „Herzog von Magenta" verlieh; der Kaiser soll nämlich, auf die guten Ratschläge anspielend, die Bazaine während des Kampfes seinem kommandierenden General gegeben hatte, bedeutungsvoll gesagt haben: „Ihren Ratschlägen, Bazaine, verdanken wir diesen Sieg, aber es ist militärischer Brauch, die Heerführer zu belohnen und nicht ihre Offiziere." — „Der Sohn des Marschalls hat Sie also eigentlich nur deshalb besucht, weil er Ihnen danken wollte?" — „Ja, aber ich sagte ihm, daß er seinen Dank hauptsächlich einer Dame schulde, die mir zuerst Schriftstücke vorgelegt hatte, welche meine frühere Ueberzeugung von Bazaines Schuld stark erschütterten. Diese Dame ist die Tochter eines Offiziers, der dem Marschall treu ergeben war." — „Welchen Eindruck hat der Sohn des Verurteilten von Trianon auf Sie gemacht?" — „Einen ausgezeichneten. Er ist ein junger Mann mit feinen, vornehmen Gesichtszügen und wunderbaren schönen Augen. Sie wissen wohl, daß seine Mutter, eine Freundin der Kaiserin Eugenie, eine der schönsten Frauen des kaiserlichen Hofstaates war. Er ist jetzt 36 Jahre alt, da er während des Krieges in Cassel, wo die Marschallin bei ihrem gefangenen Gatten weilte, geboren worden ist. Meine Aufgabe geht ruhig weiter. Ich habe keine Eile. Die öffentliche Meinung will aufgeklärt werden und würde nicht dulden, daß man sie überrumpelt. Ich will demnächst eine neue Studie „Der Freischarenkrieg Régnier" erscheinen lassen. Nach und nach soll jeder Punkt dieses komplizierten Problems ins rechte Licht gestellt werden." Zu diesen Aeußerungen des Advokaten Peyron hat sofort der Gerichtspräsident Sérs de Rivières, dessen Vater, der General Sérs de Rivières, im Prozeß Bazaine die Untersuchung geführt hatte, das Wort ergriffen: „Mich überrascht es vor allem", erklärte er, „daß Herr Elie Peyron sich an die Spitze der die Rehabilitierung Bazaines verlangenden Partei gestellt hat. Der Herr Advokat scheint seit zehn Jahren seine Ansicht gründlich geändert zu haben. Im Jahre 1900 veröffentlichte er in Nimes eine Broschüre zugunsten der Rehabilitierung des Hauptmanns Rossel, der der Meyer Armee angehört hatte und am 28. September 1871 erschossen wurde, weil er an dem Kommunenaufstand teilgenommen hatte. In dieser Broschüre mußte Herr Elie Peyron zu beweisen, daß Hauptmann Rossel in die Reihen der Insurgenten hineingetrieben worden war, weil ihn Bazaines Verrat so tief empört hatte; der Verfasser fügte hinzu, daß Rossel, wenn sein Prozeß nach dem Prozesse des Marschalls stattgefunden hätte, wegen seiner Stellungnahme gegen den Verräter sicher mildernde Umstände erlangt hätte. Herr Elie Peyron fügte sich also bei seinem Plaidoyer für den Hauptmann Rossel auf die Schuld des Marschalls Bazaine. Es ist nun sehr sonderbar, daß derselbe Mann heute die Rehabilitierung Bazaines fordert. Die Schuld des Marschalls ergibt sich ganz klar aus dem Bericht meines Vaters, der, von Gambetta und dem Senator Naac unterstützt, die schwierige Untersuchung übernommen hatte. Der Bericht erwähnt mehr als tausend belastende Aussagen und beweist auch, daß der Marschall von Mac Mahon Bazaine gar nicht belastete, sondern sich im Gegenteil bemüht zeigte, seine Aussage so belanglos als nur irgend möglich zu gestalten. Die Verurteilung Bazaines kann also keineswegs infolge einer eifersüchtigen Rivalität zwischen den beiden Heerführern erfolgt sein. Die Schuld Bazaines steht, was die Preisgabe seiner militärischen Pflichten betrifft, für mich außer Frage. Ich glaube, daß die Rehabilitationsversuche auf große Schwierigkeiten stoßen werden, denn die Verurteilung ist durch unanfechtbare Beweise motiviert. Es ist durch Tatsachen erwiesen, daß Bazaine die militärische Ehre preisgegeben hat. Er hat die Kapitulation von Metz unterzeichnet, bevor er alles getan hatte, was Pflicht und Ehre ihm vorschrieben. Darin liegt das Verbrechen, das kein Rehabilitationsversuch aus der Welt schaffen kann."

* **Kleine Chronik.** Frl. Else Schiff vom Berliner Lessing-Theater wird Anfang Juli im Stadttheater in Leipzig als Erna in den „Siebzehnjährigen" ein mehrmaliges Gastspiel eröffnen. Mit diesem Gastspiel sind Engagementsabsichten verbunden, und zwar handelt es sich um die Stellung des Frl. Ida Wüst, das für das Lessing-Theater verpflichtet wurde. — Professor Dr. Eduard Brückner von der Universität Halle ist nach Wien berufen worden. — Der a. o. Professor für deutsches Recht an der Universität Jena Dr. Herbert Meyer hat einen Ruf als ord. Professor an die Universität Breslau als Nachfolger des nach Göttingen gehenden Professor Heyerle erhalten. — Die Duse wird, wie es nunmehr heißt, im Herbst in die Gesellschaft von Virgil Tall eintreten, mit der sie drei- oder viermal in der Woche auftreten wird. Sie wird auch in dem neuen Schauspiel von Gabriele d'Annunzio, „Mehr als die Liebe", auftreten. Die Duse hat sich aber das Recht vorbehalten, dann und wann eine Tournee ins Ausland für eigene Rechnung zu machen. — Aus Paris wird gemeldet: Sarah Bernhardt ist von ihrer amerikanischen Tournee zurückgekehrt. Am Bahnhof wurde sie von einer Anzahl von Verehrern begrüßt.